

Vereinigungsparty am 2. Oktober 1990 im Lippeschen Palais Bonn-Oberkassel

Meine Damen und Herren,

Sie alle haben sich angezogen-geföhlt, von drei Gedanken, die Eulenburgs, Piepers und wir mit unserer Aufforderung für den heutigen Abend verknüpften:

- Eine historische Sekunde erleben
- Im großen Freundeskreis fröhlich feiern
- Jene begrüßen, die heute der Bundesrepublik Deutschland beitreten

Wir danken Ihnen, daß Sie diesem Gedanken so überraschend zahlreich gefolgt sind und begrüßen alle herzlich. Wir begrüßen besonders jene unter uns, die aus Berlin, Dresden, Leipzig, aus Mecklenburg und sonst wo zu uns gekommen sind. Es sind weniger als wir hofften. Viele sind in ihren Gemeinden, politischen Gruppen, Dörfern geblieben, um dort die Vereinigung zu feiern. Sie grüßen uns herzlich.

So kommt nur jeder Siebte heute abend aus dem Teil Deutschlands, den wir "Drüben" nannten, müßte es doch jeder Vierte sein, nimmt man die Bevölkerungszahl beider Staaten in Deutschland zum Maßstab. Aber zum statistischen Maßstab sollte man uns alle nicht nehmen, denn repräsentativ im Sinne von Durchschnitt sind wir alle nicht – und wollten es zu beiden Seiten der Grenze durch Deutschland auch nie sein.

Heute werden viele Reden gehalten - von Profis verfasst - von Profis verbreitet. Sehr viel wird von Vergangenheit und Zukunft, von Geschichte und Hoffnung die Rede sein. Das wird sicher sehr eindrucksvoll, bewegend und manchmal ein wenig überflüssig sein.

Dennoch will ich mich vor Ihnen nicht dem Leistungsdruck des Wortes entziehen und einmal spekulieren, warum Sie denn eigentlich wirklich gekommen sind. Ich benutze als Leitfaden unsere drei eingangs genannten Gedanken.

1. Wir wollen gemeinsam eine historische Sekunde erleben.

Historie gibt es ständig - Sekunden allzumal. Eine solche wie heute jedoch höchst selten: Die Bundesrepublik Deutschland als post-nationaler Staat, als Ergebnis der Spannungen zwischen Ost

und West und nicht des zweiten Weltkrieges, als Ergebnis von Erfahrung und Kontrolle, Redlichkeit und Misstrauen, Fleiß und Konflikten, wird sich um 40% ihrer Fläche, 30% ihrer Bevölkerung und 10% ihrer Wirtschaftskraft erweitern. Diese Erweiterung ist zugleich ein europäisches Ereignis, denn damit ist die Nachkriegszeit zu Ende. Deutschland ist nunmehr ein souveräner und "saturierter Staat", um ein Bismarck-Wort vom 18. Januar 1871 aufzugreifen.

In dieser Sekunde heute Nacht beginnt ein neuer Abschnitt unserer Geschichte, in dem wir unseren Politikern höchste Sensibilität wünschen. Die Verführung mit dem Schrei "Wir sind wieder wer" auf uns aufmerksam zu machen, wäre besonders für das Ausland der Beweis für die unverbesserlichen Deutschen. Aber auch einen Rückzug in schlichte Geschäftigkeit kann es nicht geben. Ich wünsche mir deswegen, dass von dieser Sekunde keine Deutschtümelei, kein Nationalstaatsgeschrei ausgeht, sondern der Beweis erbracht wird, dass wir unsere Lektion gelernt haben und als ein Bund von Regionen mit eigenen Identitäten tolerant und mit anderen Staaten ein Europa größter Vielfalt aufbauen. Die Chancen dafür stehen sehr gut, weniger weil die Politiker, sondern weil die Menschen Anlass zu größter Hoffnung sind.

Wir sollten aber auch einen Aspekt dieser Sekunde erwähnen: Die Hoffnung - so sie denn bestand, in Pommern, Ostpreußen oder Schlesien wieder zu leben, ist heute wenigstens für unabsehbare besiegelt. Hätte ich darüber als Abgeordneter des Deutschen Bundestages zu entscheiden gehabt, ich hätte nicht anders entschieden. Aber fragwürdig sind die mit der Enteignung zwischen 1945 - 1949 zusammenhängenden Fragen. Wir sollten damit unseres Fröhlichkeit heute nicht belasten - man wäre nur bitter.

2. So wollen wir im großen Freundeskreis fröhlich feiern.

Der hier versammelte Kreis repräsentiert 45 Jahre Nachkriegsgeschichte in Deutschland. Oft waren es die besonderen Verhältnisse dieser Geschichte, die uns zusammenführten - oder trennten. Viele von uns haben ihre Wurzeln im heute beitretenden Teil Deutschlands, den man bislang - verbissen auf beiden Seiten der Grenze - DDR nannte und der zukünftig - wenigstens für den Rest meiner Begrüßung - Ostdeutschland heißen kann.

Die meisten unter uns haben sich in ihren Berufen als Journalisten und Beamte, als Wissenschaftler oder Unternehmer, Lehrer oder Offiziere mit der Trennung, die oft auch eine bedrohliche und unfriedliche war, auseinandergesetzt. Vielen schwand über die Jahre die Hoffnung, an die Quelle eigener Identität frei zurückkehren zu können. Das Ergebnis war die ganze Breite von aggressivem Optimismus bis intellektuell begründbarem Appeasement. Alle wurden überrascht, dass ohne ihr Zutun eine Hoffnung sich erfüllte, ein Druck wich, der auf vielen lastete. Unter Freunden darf man deswegen befreiend fröhlich sein. Die Freude sollte aber verbunden sein mit Respekt und Dankbarkeit jenen gegenüber, die die Verhältnisse aktiv zum heutigen Tag hingetrieben haben.

3. Wir wollen jene begrüßen, die heute der Bundesrepublik Deutschland beitreten.

Ebenso wenig wie wir repräsentativ für die Bevölkerung der Bundesrepublik sind, sind es jene, die wir heute begrüßen. Es sind Diplomaten und Offiziere, Journalisten und Wissenschaftler, die stolz zur Elite der DDR gehörten. Alle stehen jetzt vor einem totalen Neubeginn.

- Neu ist für sie die Gesellschaftsform, an die wir uns ein Leben lang gewöhnen konnten

- Neu wird eine ungewohnte Freiheit sein

- Neu wird der berufliche Anfang in fernen Bereichen

Sie sind die eigentlichen Träger des Experiments, das mit der Revolution vor einem Jahr begann, eine freigewählte Regierung, eine Wirtschafts- und Währungsunion brachte und heute in der staatlichen Einheit mündet. Wir danken Ihnen, dass Sie den Weg nach Bonn gewagt haben. Lassen Sie uns offen aufeinander zugehen und miteinander umgehen. Wir wollen und werden die Selbstachtung jener wahren, die einen neuen Anfang machen wollen. Jedes Pharisäertum, jede Besserwisserei sei vermieden - aber gegenseitig sollten wir im Westen uns fragen, was hätten wir unter jenen Bedingungen selbst getan? Dazu gehört auch zuhören.

Meine Damen und Herren, gerade das aber habe ich von Ihnen schon viel zu lange verlangt.

Nochmals herzlich willkommen. Drei Dinge gelingen besonders gut gemeinsam: Essen, Lieben und Beten. Fangen wir doch einmal mit dem Essen an. Wir bitten zum Buffet.